

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1934**

264 (10.11.1934) Beilage zum Landboten

# Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

Beilage zum Landboten (Sinsheimer Zeitung)

## Feldbau

### Wer den Fennig nicht ehrt . . .

Jeder Bauer kennt den alten Spruch: „Auch Kleinvieh gibt Mist“. Der Sinn dieses Sprichwortes gilt aber nicht nur in der Düngeökonomie eines Hofes, man kann ihn ohne weiteres auf die ganze Wirtschaft übertragen. Und der Bauer weiß auch, daß gerade gegen diesen Spruch nicht nur auf anderen, sondern auf seinem eigenen Hofe häufigst verstoßen wird. Ein Jahr wie dieses, das uns besonders in der Versorgung mit Viehfutter manche Einschränkung auferlegt, weil wir keineswegs überall eine so gute Ernte haben, daß wir mit Stroh und Viehfutter „großzügig“ umgehen könnten, zeigt, wie wichtig es ist, daß alles, was die Scholle hergibt, auch wirklich verwertet wird. Das gilt von der Heu- und Strohhackung mit Hilfe des Reiters vom sorgfältigen Abharken der Weidenstoppel bis zur Silofutterbereitung, das gilt aber auch in all den anderen Zweigen bäuerlicher Wirtschaft, wo achtlos mit den Resten von Lebensmitteln und von anderem Wirtschaftsgut umgegangen wird. Da ist einmal für die sorgfältige Aufbewahrung der beim Schweinefleisch anfallenden Schweineborste zu sorgen, die in unierer Bürsten- und Pinselfabrikate verwertet werden können. Das gilt gleichfalls für Sackbänder und altes Bindgarn von Garben und Strohbündeln, die gern auf dem Hof und von dort auf den Komposthaufen geworfen werden, obwohl sie noch vielseitig verwendbar sind. Aber auch das Sacktuch selber muß rechtzeitig vor Mäusefraß geschützt werden. Es sollte nicht mehr vorkommen, daß Sacktücher Wochen lang auf dem Speicher oder in Scheunenedern stehen und dort zerfressen werden, oder daß sie in leuchtenden Kellern verfaulen oder daß sie direkt auf dem Speicherboden liegen. Umso mehr sollte es auf jedem Hof eine Sackkammer geben, in der nicht gerade gebrauchte Säcke über einen Ständer gehängt aufbewahrt werden, wo sie dem Mäusefraß nicht unmittelbar ausgesetzt sind. Aber es gibt doch noch eine Fülle anderer kleiner Gegenstände, die wertvoll sind, ohne daß das immer anerkannt wird. Da sind die Teile von Ketten, die zerfallen sind, da sind Nägel und alte Hufeisen. Gerade Hufeisen, die nicht mehr für Pferdebeschlag verwendbar sind, kann man vom Schmied spitz ausziehen lassen und sie dann in die Koppelpfähle schlagen, um so feste Halter für die Koppelpfannen an den Koppelpflanzungen zu erhalten. Unschädlich darf nicht vergessen werden, daß aus dem Garten eine Fülle von Pflanzenresten, von Spreu und andern zu Kompost geeigneten Massen anfällt, die all einer Wertverwertung entgegengeführt werden können, die in einen direkten Kreislauf von Ernte und Pflanzenernährung eingliedert. Wenn so der Bauer auf allen Gebieten seiner Wirtschaft mit den kleinen wenig beachteten Wertgegenständen sorgfältig und sparsam umgeht, dann rettet er manche Fennig, der ihm sonst verloren ginge. Die Summen solcher Kleinarbeit aber geben ihm die Möglichkeit, auf der anderen Seite wieder Geld freizubekommen, das für Schädlingsbekämpfung auf dem Speicher, wo besonders der Kornkäfer zu fürchten ist, aber auch für die Beizung des Saatgutes übrig bleibt. — Es sind zum Teil nur Kleinigkeiten, in ihrer Wirkung aber sind sie bedeutungsvoll und in ihrer Gesamtheit retten sie nicht nur Werte, die für den einzelnen Bauernhof wichtig sind, sondern auch für die gesamte Volkswirtschaft, die ja zu größter Sparamkeit in der Einfuhr von Rohstoffen gezwungen ist.

### Bodenverbesserung — eine Pflicht des Bauern.

Durch die Stabilisierung der Wirtschaftsverhältnisse in der Landwirtschaft ist dem Bauern die Möglichkeit gegeben worden, mehr als bisher an der Beseitigung der Schäden zu gehen, die bei der Mehrzahl der Kulturböden immer noch zu beträchtlichen Ertragsminderungen Veranlassung geben. Im Interesse der Volksgemeinschaft sollte sich jeder, der dem Nährstand angehört, verpflichtet fühlen, an der Beseitigung dieser Mängel mitzuarbeiten. „Bodenverwitterung“ und „Phosphorsäurearmut“ sind leider nur zu berechtigter Schlagworte geworden. Sie zeigen, auf welchem Gebiete vor allem gearbeitet werden muß, um zu einer sicheren Ertragssteigerung zu gelangen. Handelsdünger, die dem Boden basische Stoffe — also hauptsächlich Kalk — und gleichzeitig Phosphorsäure zuführen, tragen in erster Linie mit zur Beseitigung dieser großen Übelstände bei. Hier kommt in erster Linie das Thomasmehl in Frage, das heute bei uns ca. 70 Prozent der gesamten Phosphorsäure-Düngung ausmacht. Sein wichtigster Bestandteil ist die Phosphorsäure, die in ihm zu ca. 20 Prozent enthalten ist. Ihre Wirkung steht in Abhängigkeit von der Beschaffenheit des betreffenden Bodens, vor allem von seinem Kalkgehalt. Kalk ist zu ca. 45 Prozent im Thomasmehl enthalten. Er hat etwa bei der Düngung die gleiche Wirkung wie Kalkmehl. Die Gaben von Kalk sind daher bei einer Thomasmehldüngung verhältnismäßig sehr groß. In Anbetracht der starken Versauerung unserer Böden ist dies außerordentlich zu begrüßen. Ferner ist im Thomasmehl Kieselsäure mit ca. 10 Prozent enthalten. Besonders auf saureren Böden ist die Anwesenheit der Kieselsäure sehr erwünscht. Sie kommt in solchen Fällen statt der Phosphorsäure zu unlöslichen Verbindungen mit verschiedenen Bodenbestandteilen und vermindert damit unlösliche Bindungen der Phosphorsäure im Boden. Ferner weist Thomasmehl ca. 5 Prozent Magnesia auf. Versuche haben gezeigt, daß Magnesia in kleinen Mengen — wie sie hier hinreichend gegeben werden — zum Wachstum und Gedeihen der Pflanzen unbedingt erforderlich sind. Leider haben unsere Böden im allgemeinen sehr wenig Magnesia. Bei der vorgenannten Düngung stellt diese daher eine sehr zu begrüßende Beigabe dar. Schließlich sind noch etwa 5 Prozent Mangan im Thomasmehl enthalten. Auch hier hat die Wissenschaft gezeigt, daß dessen Anwesenheit im Boden sehr wichtig ist. Mangan erhöht das Gewicht der Getreidekörner und steigert außerdem ihre Keimfähigkeit. Es zeigt sich also, daß man bei einer Düngung mit Thomasmehl neben der Phosphorsäure dem Boden noch einige zum Leben und Gedeihen der Pflanzen sehr wichtige Bestandteile zuführt, die heute gleich Phosphorsäure und Kalk den meisten unserer Böden so sehr mangeln.

### Kartoffeleinsäuerung in diesem Jahre mehr denn je!

Von Dipl.-Ing. v. Waechter.

Das Jahr 1934 stellt uns vor die Aufgabe, mit den vorhandenen Futtermitteln ganz besonders hausälterisch umzugehen. Hierdurch wird in einer großen Anzahl von Betrieben auch die Schweinehaltung betroffen werden. Nun ergeben mehrjährige Fütterungsversuche, die in der Versuchswirtschaft für Schweinehaltung in Kuhlödorf, Kr. Tettnow, durchgeführt worden sind, daß das Getreide bei der Mait weitgehend und bei entsprechender Einzufütterung voll durch die Kartoffel ersetzt werden kann. Sowohl die

Zunahmen als auch die Ausschlachtergebnisse waren in jeder Beziehung befriedigend.

Die Kartoffel wird insollgedessen in sehr vielen Fällen in Zukunft bei der Schweinemast an Stelle des Getreideschrotens treten können, und damit rückt auch die Frage der Kartoffelfensterkennung wieder in den Vordergrund: Wenn die Nährstoffausnutzung so groß als irgend möglich sein soll, so müssen die Futterkartoffeln, so weit sie nicht unmittelbar nach der Ernte verfrachtet werden, entweder durch Verflotung oder durch Einsäuerung haltbar gemacht werden. Erfahrungsgemäß verlieren die lebend eingelagerten Knollen oft bis zum Mai 20 Prozent ihrer Substanz allein durch Atmung, dabei sind die möglichen Verluste durch Fäulnis noch nicht berücksichtigt. In diesem Jahre ist die Fäulnisgefahr in einigen Gegenden aber besonders groß, da die Kartoffeln infolge der zunächst trockenen und dann sehr leuchtigen Witterung in eine zweite Vegetationsperiode hineingetrieben worden sind, so daß die sich bildenden Knollen u. U. bis zur Ernte nicht mehr ausreifen konnten. Sowohl bei der Verflotung als auch bei der Ernährung werden nun alle im Augenblick der Konservierung vorhandenen Nährstoffe erhalten, das heißt also, daß die Futterkartoffeln möglichst unmittelbar nach der Ernte, wenn genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, verarbeitet werden sollten. Betriebe, die auch im Frühjahr noch mit einem lohnenden Eckkartoffelgeschäft rechnen können und die daher auch im März-April noch Auslesekartoffeln verwenden müssen, sollten zum mindesten im Herbst den Wintervorrat einsäuern und die Eckkartoffeln im Frühjahr für den Sommer, denn die Verflotung wird sich in Anbetracht der großen Entfernungen bis zur Fabrik in sehr vielen Fällen nicht durchführen lassen.

Über die Einsäuerungsverfahren liegen bereits derart umfassende Erfahrungen vor, daß mit einem Fehlschlagen der Silage nicht mehr gerechnet zu werden braucht, wenn nur die Einlagerung sorgfältig vorgenommen wird, zumal die Kartoffel das denkbar einfachste Silagematerial ist, über das wir überhaupt verfügen. Selbst Sauergrüben, die erst nach 2-jähriger Reifezeit geöffnet wurden, enthielten ein einwandfreies Futter, aus dem so gut wie keine Nährstoffe verschwunden waren. Vorbedingung für ein gutes Gelingen der Silage ist allerdings, daß die Kartoffeln vor dem Einbringen in die Gruben vollkommen gar gedämpft werden. Hierzu ergeben sich in der Praxis die verschiedensten Möglichkeiten: Am einfachsten ist natürlich die Verwendung vorhandener Viehfutterdämpfungsanlagen, die jedoch oft nicht groß genug sind, um nennenswerte Tagesleistungen zu erzielen. Ist die Anlage zu klein, so arbeitet sie einmal nicht wirtschaftlich, da die Leute nicht voll ausgenutzt werden und zweitens wird die Grube nicht reich genug voll, so daß die Güte der Silage leidet. Eine Sauergrube soll in höchstens zwei Tagen gefüllt und möglichst abgedeckt werden, da sich sonst der Inhalt zu tief abkühlt und allerlei Bakterien aufnimmt, die einer guten Milchsäuregärung schädlich sind. Anstatt 4 Futterdämpfer kann man auch etwa vorhandene alte Lokomotiven als Dampferzeuger verwenden. Größere Lokomotiven mit mehr als 10 Quadratmeter Heißeisfläche liefern soviel Dampf, daß man die zu verarbeitenden Kartoffeln einfach auf dem Kastenwagen dämpfen kann. Als oberer Abschluss wird eine doppelte Lage nasser Säcke verwendet. Will man große Mengen einsäuern, so lohnt sich die Herstellung eines dicht schließenden Dretterdeckels für den Kasten mit eisernen Schraubverschlüssen, u. U. sogar die Verwendung extra stark und dicht gebauter Kastenwagen. Am Boden derartiger Kästen müssen Löcher vorgegeben werden, durch die das Kondenswasser abfließen kann. Das Dampferzeugungsrohr liegt handbreit über dem Kastenboden und trägt oben und an beiden Seiten Reihen von Böhrern von 4-5 Millimeter Durchmesser. — Brennerreihen können ebenfalls zum Dämpfen herangezogen werden, desgleichen findet man häufig, daß Genossenschaftsmolkereien für ihre angeschlossenen Betriebe Kartoffeln dämpfen, und zwar meistens in Kastenwagen, wie oben geschildert. In Ost- und Mitteldeutschland haben sich in den letzten 3 Jahren Dampfgewerkschaften gebildet, die mit fahrbaren Aggregaten arbeiten. Derartige Anlagen wurden auf der zur letzten Ausstellung bereits von fünf verschiedenen Firmen gezeigt — im Preise von etwa 900-1600 RM. Besonders zu achten ist ferner bei der Einsäuerung auf peinliche Sauberkeit. Die rohen Kartoffeln müssen unter allen Umständen frei von Schmutz sein, da sich auch in der Erde verschiedene Bakterien befinden, die die gewünschte Gärung beeinträchtigen. Beim Einbringen in die Grube ist besonders darauf zu achten, daß kein Grundwasser in den Futterstock eindringen kann und daß keine Hohlräume zwischen den Knollen entstehen — die Silage muß also fest eingestampft werden. Abgedeckt werden die Gruben mit einer Schicht Spreu von 25 Zentimeter oder besser mit sauberen alten Säcken und darüber mit 20-30 Zentimeter Stroh. Bei der Futterentnahme ist darauf zu achten, daß möglichst täglich eine Schicht von 5-10 Zentimeter Futter abgenommen wird.

Nähere Auskunft über alle Fragen der Einsäuerung erteilt die zentralistische Landesbauernschaft Hauptabtg. II oder das RLF.

## Schädlingsbekämpfung

### Schädlingsbekämpfung im Monat November.

Bei vielen Gartenbesitzern schwindet nach der Ernte das Interesse an den Obstbäumen. Das ist vom großem Nachteil, gilt es doch jetzt durch entsprechende Pflege schon den nächstjährigen Ertrag zu begünstigen.

Zur Schädlingsbekämpfung gehört auch eine umfangreiche Düngung, um die Bäume widerstandsfähig zu machen gegen den Einfluß von Schädlingen sowie gegen Krankheiten. Zur Vollendung ist jetzt die rechte Zeit. Klebringe werden wiederholt auf ihre Klebfähigkeit geprüft. Nötigenfalls frischt neuer Leim diese auf. Es muß immer wieder auf die ungeheure Wichtigkeit der Klebringe hingewiesen werden. Ohne sie sind im nächsten Jahre die Bäume halb von den Raupen des Frostspanners kahl gestossen.

Blutlausbefall fällt einer Bepinselung mit 15proz. Obstbaumkarbolineum-Lösung zum Opfer. Ein Anstrich der Stämme mit 40prozentiger Lösung des gleichen Mittels vernichtet wirksam die verschiedenen Arten der Schildläuse. Beim Arbeiten mit Obstbaumkarbolineum sind die Knospen zu schonen, da diese das Mittel nicht vertragen können.

Beim Ausputzen der Bäume lassen sich auch die in Gespinnsten hängenden Räumchen des Goldasters leicht vernichten. Auch hier lohnt sorgfältige Arbeit, andernfalls die Raupen im Frühjahr am jungen Grün großen Schaden anrichten. Fruchtstummeln sind meist von der verheerenden Monilia befallen. Beim Schnitt der Bäume werden die noch hängenden entfernt, die auf der Baumscheibe liegenden Fruchtstummeln sowie faule Früchte gesammelt und verbrannt.

Eine gute Düngung der Sträucher mindert den Befall durch amerikanischen Stachelbeermeltau. Kranke Triebe fallen der Schere zum Opfer und werden an Ort und Stelle verbrannt. Danach sind Restfalkgaben (20 Kilogramm je Acker) unterzugraben. Im Frühjahr, zu Beginn des Triebes und nach der Blüte, wird zur weiteren Vertilgung des Stachelbeermeltaus mit Schwefelsäure (50 Gramm — 10 Liter Wasser) gespritzt.

### Nochmals Vogelschutz!

Vogelschutz dient nicht nur der Erhaltung eines schönen Naturbildes, nicht nur der Freude am Geseh und Gesehen, sondern hat auch einen durchaus wirtschaftlichen Nutzen. Wenn z. B. ein Weispaar nach den Berechnungen der Biologischen Reichsanstalt im Laufe eines Jahres 1/2 Zentner Insekten vertilgt, so sehen wir schon daraus die Bedeutung unserer Vögel bei der Schädlingsbekämpfung. Im Herbst, wenn nur noch die winterharten Vögel in unserem Lande geblieben sind, darunter die Meisen, dann haben wir dafür zu sorgen, daß sie auch durch den Winter kommen. Das wichtigste ist, daß wir ihnen jetzt Nistkästen, Nisthöhlen und andere Hilfsmittel bereit stellen. Vor allen Dingen sind aus den Nistkästen, die im Sommer bewohnt werden, die alten Eizellen zu entfernen, weil sie stark mit Ungeziefer durchsetzt sind. Dann sind die richtigen Futtergeräte an Fäulen, aber auch an den Fenstern anzubringen. Die insektenfressenden Kleinvögel können höchstens einen Tag ohne Nahrung leben. Bei Schneefällen kann also das Verschäubern sehr leicht über sie hereinkommen. Es ist dann durchaus falsch, einfach Brotkrumen oder anderes Futter auf die Fensterbretter zu streuen, wo es vom Winde verweht oder vom Schnee zugedeckt wird. Hier sind also Futterlösungen anzuhängen und Futterbehälter (vor allem für Meisen) mit Hanfsamen und Rindertalg auszuräumen. Man sollte vor allem die Kinder in dieses wohltätige Werk einspannen. Gerade sie gewinnen ja am schnellsten Freude an der Sorge für die Vögel. Aber auch schon jetzt muß die Arbeit für die Bereitstellung guten Singvogelfutters beginnen: Beeren und Sonnenblumenkerne sollten jetzt gesammelt und trocken aufbewahrt werden, damit sie sich, ohne zu schimmeln, in den Winter hinein halten und dann ausgeteilt werden können.

## Schafzucht

### Schafzucht im Bauernhof.

Der deutsche Bauer ist sich seiner Pflicht bewusst, sein möglichstes zu tun, um die deutsche Rohstoffversorgung möglichst unabhängig vom Ausland zu gestalten. Und aus deutschen Bauern hat es gewiß nicht gelegen, wenn die Schafzucht, die in früheren Jahrzehnten uns mit Wolle versorgte und deutsche Wolle sogar zu einem Ausfuhrartikel machte, immer mehr zurückging. Umso mehr aber ist es jetzt an der Zeit, von neuem anzufangen, von neuem die deutschen Schafbestände zu vermehren. Und da suchen wir naturgemäß nach Möglichkeiten, diesen Wiederaufbau der deutschen Schafzucht zu beschleunigen und ihn in einer wirtschaftlich tragbaren Weise durchzuführen. Von besonderem Wert ist dabei die Erkenntnis, daß ja auch der Bauer von der Schafzucht weitgehende Vorteile hat, die ihm seine Arbeit auf Acker und Grünland erleichtern, die den Dunganfall in jedem einzelnen Hofe stark vermehren.

Freilich wird sich der Bauer, ehe er zum Aufbau einer Schafherde sich entschließt, auch über die Bedingungen klar sein müssen, unter denen er die Schafzucht betreiben kann. Und das ist ja auf jedem Hof, in jeder Landschaft, auf jeder Bodengüte verschieden. Dennoch bleiben einige Grundmaßnahmen bestehen, die überall nötig sind. So ist es z. B. notwendig, für eine genügende Eintreu zu sorgen, will man guten Schafmist gewinnen. Denn den besten Schafmist liefert immer noch der Liefstall. Es ist möglich, daß hier in vielen Gegenden Schwierigkeiten entstehen, weil wir in diesem Jahre vielfach kurzstrohiges Getreide geerntet haben. In diesem Falle wird man nicht nur den Wald, sondern auch den Garten, den Kartoffelacker und andere Quellen zur Streugewinnung heranziehen müssen. Sorgt dann der Bauer dafür, daß die Schafe nicht immer auf derselben Stelle im Stall gefüttert werden, stellt er also die Futtertraufen von Zeit zu Zeit etwa alle drei Tage, an einen anderen Platz im Stall, so kann er schon für einen Schafmist von sehr gleichmäßiger Qualität sorgen. Im Sommer steht ihm dafür sowohl auf dem Acker wie auf dem Grünland das Pferdchen der Schafe zur Verfügung, wobei er in zweierlei Richtung den Acker bearbeitet: Einmal ist das Schaf im Pferdchen ein vorzüglicher Ersatz der Walze, dann aber wird die Fläche ganz gleichmäßig abgedüngt. Dabei treten die Schafe den Mist selber fest, so daß die Nährstoffe des Schafmistes eng mit dem Erdboden verbunden werden, also keine Nährstoffverluste eintreten. Besonders auf dem Grünland, und auf Klee-Grünländern, aber auch für Hülsenfrüchte wird dabei eine vollkommen ausreichende und sehr wirksame Düngung erreicht. In den Feldgraswirtschaften, wie sie auch in Norddeutschland noch vielfach bestehen, ist die Schafpferdung zur Abdüngung des Kleedreschens vor dem Umbruch ganz ausgezeichnet. So hat der Bauer weite Möglichkeiten, auch mit kleineren Herden eine nutzbringende Schafzucht zu treiben. Denn schließlich erschöpft sich ja der Wert der Schafzucht nicht nur mit der Boll- und Dungleistung der Schafe, sondern auch eine gründliche Nachweide der Stoppelfelder ist mit Hilfe des Schafes möglich. Das späte Maul des Schafes befähigt es, auch Pflanzen aufzunehmen, die auf der Weide und auf der Stoppel weder von Kühen noch von Pferden mehr gegressen werden können. Und schließlich hat ein Sammeltraten noch immer dem Mittagstisch willkommenen Abwechslung gebracht.

Stand und Entwicklung der deutschen gewerbliche Genossenschaften.

Das kürzlich erschienene Jahrbuch des deutschen Genossenschaftsverbandes enthält erstmalig die der Öffentlichkeit übergebenen Ziffern über Stand und Entwicklung der gewerblichen Genossenschaften im Jahre 1933. Das Gesamtbild der deutschen Kreditgenossenschaften läßt mit Deutlichkeit erkennen, daß sich diese seit dem ersten Jahre des neuen Staates im Stadium der Aufwärtsentwicklung befinden. Diese Bewegung hat im Laufe des Jahres 1934 angehalten. Ohne Berücksichtigung der in Jahre 1933 hinzugekommenen rund 70 (davon 54 gerichtliche) Beamtenbanken des deutschen Beamtenvereinsverbands und der drei Kleinhandelsvereine, ist die Bilanzsumme von 1.489 auf 1.583 Millionen RM und mit diesen Genossenschaften um weitere 99 auf 1.682 Millionen RM gestiegen. Dabei konnten die Einlagen von rund 1.100 auf 1.281 Millionen RM zunehmen; das Eigenkapital betrug 298 (286) Millionen RM. Interessant ist, daß sich der Anteil der befristeten Spareinlagen gehoben hat. Ebenso beachtenswert ist, daß, wie die Monatsbilanzen der gewerblichen Genossenschaftsbanken ergeben, die Zunahme der Einlagen sich im Jahre 1934 fortgesetzt hat. Insgesamt haben Ende 1933 die gewerblichen Genossenschaftsbanken dem deutschen Mittelstand für fast 1,5 Milliarden RM Kredite zur Verfügung gestellt. Berücksichtigt man schließlich, daß über 1,1 Millionen Mitglieder der Kreditgenossenschaften angehören, wozu noch die Familienangehörigen hinzukommen, daß ferner mit den städtischen Kreditgenossenschaften mindestens 25.000 Personen tätig und sozial verbunden sind, daß in den Kreditgenossenschaften Handwerk und Gewerbe, Einzelhandel und Landwirtschaft, Arbeiter, Angestellte und Beamte gleichermaßen vertreten sind, so wird mit diesen Zahlen auch die soziale Bedeutung der städtischen Kreditgenossenschaften eindringlich klargestellt. Rund 1,4 Millionen Sparfonten und 1 Million Konten in laufender Rechnung werden bei den Genossenschaften geführt. Der Umsatz auf einer Seite des Hauptbuches ist von 22,2 auf 27 Milliarden RM im Kalenderjahr 1933 gestiegen. Bei den Warengenossenschaften (insgesamt) ist im Berichtsjahr ein Warenumsatz von 1,22 Milliarden RM und ohne die Zentralbezugs-Genossenschaften ein solcher von 1.006 Millionen RM festzustellen. Die gesamten Mittel belaufen sich auf 311 Millionen RM (300 Millionen RM ohne die Zentralbezugs-Genossenschaften).

Schlaraffenland in Kuba

Kuba, das emig unruhige, wäre das Schlaraffenland im Märchen, das Land, wo alles aus Zucker ist und alles vom Zucker lebt — wenn es nicht seine Sorgen hätte, die mit dem Zucker so eng verbunden sind. Es hat in diesem Jahre 350.000 Tonnen Zucker zu viel produziert. Die amerikanische Inlandbezeugung macht ihm eine arge Konkurrenz. Sein Zucker ist zum größten Teil nicht mehr absetzbar. Die 3 1/2 Millionen Einwohner, die Kuba heute zählt, leben fast ausschließlich vom Zucker, natürlich nur in wirtschaftlicher Beziehung, da Zucker das wichtigste Erzeugnis der Insel ist, das man vor Jahren noch bequem in jeden beliebigen anderen Bedarfsgegenstand umtauschen konnte. Vor 100 Jahren und noch früher konnten sich nur die Wohlhabenden Zucker leisten, denn Zucker war ein sehr wertvolles Erzeugnis, weil er damals nur aus dem Zuckerrohr gewonnen wurde. Die kubanischen Zuckerrohrpflanzler wurden damals auch reiche Leute.

Aber dieser Wohlstand nahm sehr schnell ab, als in Deutschland der Rübenzucker erfunden wurde.

So stetig, wie der Rübenzucker sich den Markt eroberte, so stetig kam die Zuckerzeugung ins Hintertreffen. Kurz vor dem Kriege hielt sich der Zucker mit dem Rübenzucker etwa auf gleicher Linie. Im Kriege hatte der europäische Rübenbau bekanntlich einen starken Rückschlag zu verzeichnen. Die Zuckerpresse gingen mächtig in die Höhe, und die Zuckerrohrpflanzler haben herrlichen Zeiten entgegen. Das veranlaßte sie natürlich, die Erzeugung so ungeheurer zu steigern, daß nach Kriegsende die Zuckerzeugung die des Rübenzuckers um das Vierfache übertraf. Überall in den Tropen wurde Zuckerrohr in Massen angebaut. Aber nach Beendigung der Kriegswirren begann sich auch der Rübenbau wieder zu heben. Das ging außerordentlich schnell. Und als die Vereinigten Staaten ihre Zollerzölle einführten, begann die eigentliche Zuckerkatastrophe. 1914 wurde für Kuba-Zucker in New York 2,7 Cent gezahlt, 1919 6,30, 1920 sogar 11 Cent, aber 1921 erfolgte der furchtbare Sturz auf 3,5. Nach einer vorübergehenden Erholung ging der Preis 1930 auf ein Cent zurück.

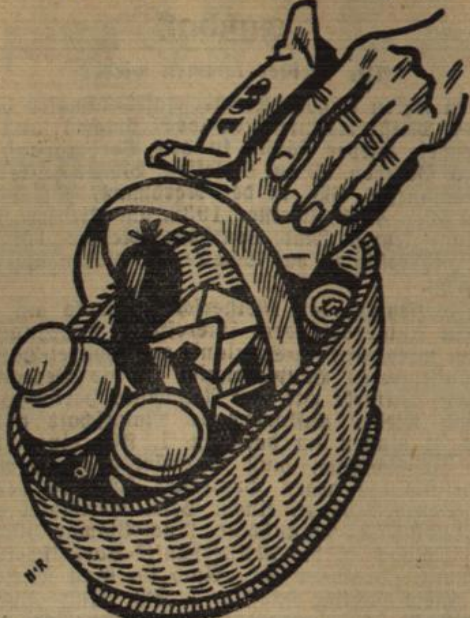
Die Zuckerrohrpflanzler standen vor dem Ruin. Um eine Einwirkung des Zuckermarktes herbeizuführen, wurden mehrere internationale Konferenzen abgehalten. Die Erzeugerländer Kuba, Java, Deutschland, Tschechoslowakei, Polen, Ungarn und Belgien verhandelten miteinander. Aber mit Ausnahme von Kuba war in diesen Ländern der Zucker nicht das ausschlaggebende Wirtschaftserzeugnis. Kuba, das nur Zucker produzierte, stand jetzt allein da. Es war in Kuba auch nicht möglich, die Verluste in der Zuckerwirtschaft durch andere Erzeugnisse auszugleichen. Tabak war das einzige Produkt, das in der kubanischen Wirtschaft noch eine Rolle spielte. Aber die Tabakproduktion stand ebenfalls unter hartem wirtschaftlichem Druck. Der allgemeine Preisrückgang auf dem Zuckermarkt machte sich deshalb gerade auf Kuba sehr stark bemerkbar. Die Einnahmen aus der Zuckerexport sanken in kürzester Zeit, ohne daß eine entsprechende Senkung der Ausgaben für die aus dem Ausland bezogenen Waren eintrat.

Die ganze kubanische Wirtschaft stand unausgesetzt vor der Katastrophe. 600.000 Arbeiter lagen auf der Straße und die fortgeschrittenen revolutionären Wirren waren nur eine Folgeerscheinung der zusammengebrochenen Wirtschaft. Selbst der starke amerikanische Einfluß hat das Weiterumschmeißen der Krise in Kuba nicht verhindern können. Bereits vor neun Jahren als Präsident Machado die Regierung übernahm, hatte diese Zuckerkrise begonnen. Die Zuckerzeugung ist infolgedessen immer stärker zurückgegangen, trotzdem ist sie noch immer viel zu hoch. Die Zuckervorräte drohen fortgesetzt größer zu werden. Die Vorgänge auf Kuba sind ein Beweis dafür, daß es verhängnisvoll ist, die ganze Wirtschaft eines Landes auf einem einzigen Erzeugnis aufzubauen. Ähnlich ist es Brasilien mit seinem Kaffee und Chile mit seinen Salpeteranlagen ergangen. Nur eine gesunde Mischung aller wirtschaftlichen Kräfte vermögen Sondererschwanungen auszugleichen. Kuba hat sich den Nagel an seinem Zucker verlorben. Das süße Produkt ist zu einem bitteren geworden.

Fingtaus Heldenkampf

Vor 20 Jahren, am 7. November 1914, fiel Deutschlands Hochburg im Fernen Osten. — Kampf gegen zwanzigfachen Uebermacht. — Widerstand bis zum letzten Schuß. — Gunther Plüschow, der Flieger von Fingtau. „Die Fier fern in Tropenzone schlummert, Eurer Heimat Seelen bei Euch weilen; Ewig seid Ihr unserm Herzen unvergessen.“ Fingtau, das schöne herrliche Fingtau, die „Wiwere des Fernen Ostens“ — was war es, als es 1898 als Pacht-

Nur ein Pfund wohl! Was bedeutet dies für die Hausfrau, die am 1. eines jeden Monats ihr ausreichendes Haushaltungsgeld erhält!



Nur ein Pfund wohl! Was bedeutet dies für die Hausfrau, die am 1. eines jeden Monats ihr ausreichendes Haushaltungsgeld erhält!

Nur ein Pfund wohl! Was bedeutet dies für die Hausfrau, die am 1. eines jeden Monats ihr ausreichendes Haushaltungsgeld erhält! — Aber welcher Reichtum ist ein Pfund Mehl für den armen Volksgenossen, der kein regelmäßiges Einkommen hat, der vielleicht immer noch ohne Arbeit ist. — Darum Hausfrauen! Teilt mit Euren armen Schwestern! Verpflichtet Euch bei eurem Kaufmann zur Pfundspende für das Winterhilfswerk. — Niemand in Deutschland soll diesen Winter hungern und frieren. Geldspenden können eingezahlt werden auf: Postsparkonto der Reichsvolkswirtschaft, Durchführung, Konto Winterhilfswerk, Karlsruhe Nr. 360.

gebiet vom Deutschen Reich übernommen wurde? Ein kleines schmutziges Chinestädtchen mit nur wenigen europäischen Gebäuden. Als 16 Jahre später der Krieg begann dehnte sich an der Küstenaufbucht eine laubere Großstadt mit modernen Straßen, Villen und Geschäftsgebäuden. Vor drei Seiten grühte das blaue Meer. Von der Landseite grühten im Hintergrund die grünbewaldete Hügelkette, die Mollke, Bismarck- und Zititsberge. Der Krieg bot Japan eine willkommenen Gelegenheit die Hand auf diese schöne deutsche Musteriedlung zu legen. Denn bereits im April 1914 kam aus Tokio die Nachricht daß Japan die nächste Gelegenheit ergreifen werde, um Fingtau anzugreifen und zu besetzen. Am 15. August trat dann jenes beschriftete Ultimatum ein, das von der deutschen Regierung verlangte, ihre Kriegsschiffe sofort aus den japanischen und chinesischen Gewässern zurückzuziehen. Die zweite Forderung lautete ganz schlicht und befah, das gesamte Pachtgebiet von Kwantshou den kaiserlich-japanischen Behörden ohne Bedingung und ohne Entschädigung zu übergeben (mit der Aussicht auf event. Rückgabe an China).

Das Ultimatum, dem jede Berechtigung fehlte, wurde selbstverständlich von der deutschen Regierung nicht beantwortet. Dafür legte jeder sein ganzes Können ein, in Fingtau schnellstmöglich die Verteidigung zu organisieren. Der Gouverneur, Kapitän a. S. Meyer-Waldeck, drängte der deutschen Regierung sofort: „Stehet ein für die Pflichterfüllung bis auf den Tod!“ Und seinen Schutzbefohlenen in Pachtgebiet machte er folgendes bekannt: „Angeht es der Ehre der Väter das jetzt selbstverständlich mit der Fortschaffung von Frauen und Kindern keinen Augenblick länger geduldet werden. Das Gouvernement wird deshalb heute noch einen Dampfer nach Tientsin abgehen lassen, der bereits für die Aufnahme von rund 600 Personen vorbereitet ist.“ Das war notwendig, um den Männern, die sich zum Kampf bereit machten, die schwere Arbeit der Verteidigung zu erleichtern.

Die Belagerung bestand aus etwa 2500 aktiven Offizieren und Mannschaften und 2000 Reservisten, Landstürmern und Kriegsfreiwilligen. Im Hafen befand sich der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“, das deutsche Kanonenboot „Jaguar“ und das Torpedoboot „S 90“. Am Tage nach dem Ablauf des japanischen Ultimatums erschienen auch promy die ersten japanischen Kriegsschiffe auf der Reide. Es waren nicht weniger als acht Stück. Und der japanische Admirale Kato teilte dem Gouverneur durch Funkpruch mit, daß jetzt der Blockadezustand über Fingtau verhängt sei. Dam hielten die ersten Schiffe von japanischer Seite auf dem Fingtau vorgelagerte, unbemante und unbefestigte Insel. Als sich niemand zeigte, ergreifen die Japaner Besitz von diesem Stück leeren Landes hielten stolz ihre Flagge mit der aufgehenden Sonne. Fingtau war von der See Seite jetzt vollkommen abgeschlossen.

Im nächsten Tag regneten die ersten Granaten auf die Stadt herunter, aber der Erfolg war nur gering. Nur ein Teil der Granaten war zur Explosion gelangt, die anderen lagen wie unheimliche Zunderhüte zwischen den Gärten und auf den Straßen. Außerhalb der Stadt, nach der Vergleichen, wurden Stellungen bezogen, aber es stand dafür nur eine sehr kleine Schar zur Verfügung. Es waren kaum mehr als größere Patrouillen, die man den Regimentern der Japaner entgegenwerfen konnte. Einen ganzen Monat mähnten sich die Japaner, ihre schweren Belagerungsgeschütze in Stellung zu bringen. Es hatte stark geregnet, ein unergänzlicher Regen bedeckte die Straße. Die Angriffe wurden näher und näher an die Hauptbefestigungen herangetragen.

Die im Hafen liegenden Schiffe bildeten kein Verteidigungsmittel mehr. Deshalb wurden sie von einem Dampfer in das tiefere Wasser hinaus geschleppt und durch Sprengung versenkt, darunter auch der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und das deutsche Kanonenboot „Jaguar“, die kurz vorher der Blockadeflotte noch beträchtlichen Schaden zugefügt hatten. Nur das Torpedoboot „S 90“ blieb davon verschont. Unter Führung seines Kommandanten, des Kapitäns Brunner durchdrang „S 90“ am 18. Oktober die Blockadeflotte und vernichtete dabei den japanischen Kreuzer „Totsuhima“. Beim Governement in Fingtau lief der Funkpruch ein, der den glücklichen Ausgang des Unternehmens meldete: „Habe feindlichen Kreuzer mit drei Torpedos angegriffen, alle Torpedos getroffen... Kreuzer ist sofort in die Luft gesunken. Ich werde von feindlichen Geschützern verfolgt werden. Rückweg nach Fingtau abgeschritten, verliere nach Süden zu entkommen und sprengte, wenn nötig, das Boot in die Luft. gez. Brunner.“

Inzwischen machte natürlich die japanische Belagerung ihre Fortschritte. Zur Aufklärungszwecke stand den Verteidigern nur ein Flieger zur Verfügung, der berühmte Flieger von Fingtau, Kapitänleutnant Gunther Plüschow, der Vogelmeister von Fingtau — wie ihn die Chinesen nannten. Der hatte auf dem kleinen Flugplatz seine liebe Not, um seinen kostbaren Apparat vor den japanischen Bombenfliegern zu schützen, denn das Hauptziel der feindlichen Fliegerbomben war Plüschows kleiner Flugzeugschuppen. Wie er in seinen „Erlebnissen“ selbst erzählt, kam Plüschow dabei auf den Gedanken, die Japaner ein bisschen

irre zu führen. Er baute in aller Stille, genau am entgegengesetzten Ende des Flugplatzes einen neuen Schuppen, der sich an einen Bergabhang anlehnte und mit Erde und Gras so geschickt bedeckt war, daß man von oben nicht das Geringste entdecken konnte. Dann wurde aus Brettern, Segeltuch und Blech die Attrappe eines Flugzeuges gebaut, das aus der Ferne der „Tauben“ Plüschows täuschend ähnlich sah. Natürlich kamen die feindlichen Flieger, fielen auch auf den Schwindel herein und vergebens eine Masse Bomben, bevor es ihnen gelang, das Scheinflugzeug zu vernichten.

Am 31. Oktober, am Geburtstag des Mikado, hatten die Japaner sich fest darauf verheißt, Fingtau im Sturm zu nehmen. Ein höllisches Feuer begann von der Land- und See Seite. Alle feindlichen Geschütze warfen ihren furchtbaren Eisenhagel auf die unglückliche Stadt. Diesmal war die Wirkung furchtbar. Die ganzen Befestigungswerke und das in der Nähe liegende Gelände hatte schwer gelitten. Die Geschütze mußten von den deutschen Besatzungsgruppen aus Erd- und Steinmassen förmlich wieder herausgegraben werden. Mitten in der Nacht sandten sie ihre heulenden Wegengröße in das japanische Lager. Ihre Wirkung war so verheerend, daß der angelegte Sturm wegen der schweren Verluste unterblieb. Aber die deutsche Munition war zum größten Teil erschossen, und als der 6. November heran nähte, blieb keine Hoffnung mehr, die Festung länger halten zu können. An diesem Tage war es, als der Flieger von Fingtau auf Anordnung des Gouverneurs die Festung verließ. Durch das Granatfeuer der japanischen Geschütze gelang es ihm glücklich, die Ferne zu gewinnen. Für Granatplitter hatte die linke Tragfläche seiner „Tauben“ arg beschädigt. Er erzählt: „Als ich hoch genug war, drehte ich mich noch einmal um. Da lag das liebe kleine Fingtau das so viel durchgemacht und so viel noch auszuhalten hatte unsere geliebte zweite Heimat, das Paradies auf Erden. Bis in meine einflame Höhe drang das Dröhnen der Geschütze, das Krachen der Granaten und das Knattern der Gewehre und Maschinengewehre.“

Am Morgen des 7. November legten die Japaner zum Generalsturm an. Die deutschen Stellungen waren erschossen und turmfrei. Zwischen den Infanteriereihen III und IV gelang es ihnen, unter unfählichen Offizieren, hindurchzukommen. Um 6 Uhr früh erkannte Gouverneur Meyer-Waldeck, daß jeder Widerstand zwecklos war. Die weiße Flagge wurde gehißt und die in monatelangen Kämpfen so tapfer verteidigte Stadt den Japanern übergeben. Es war das lange erwartete Ende Fingtaus. Der zwanzigjährige Uebermacht war der Heldenmut des verlorenen Hähnleins der Tapferen, das den Feiern im Fernen Osten verteidigt hatte, als wäre es der Boden der Heimat nicht gewachsen. Gouverneur Meyer-Waldeck telegraphierte schweren Herzens in die Heimat:

„Festung nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Befestigung und Stadt vorher durch ununterbrochenes neuntägiges Bombardement von Land mit überhöchstem Geschuß bis 28 Zentimeter, Steilfeuer, verbunden mit starker Beschichtung von See schwer erschüttert; artilleristische Feuerkraft zum Schluß völlig gebrochen. Verluste nicht genau übersehbar, aber trotz schwersten, anhaltenden Feuers nur durch ein Wunder viel geringer, als zu erwarten. gez Meyer-Waldeck.“

Die deutschen Gesamtverluste waren etwa 30 Tote und 500 Verwundete. Die japanischen Verluste wurden auf 11 bis 12.000 Mann geschätzt. Die Reste der deutscher Verteidiger traten den Weg in die japanische Kriegsgefangenschaft an, wo sie fast fünf Jahre verblieben. Die heldenhafte Verteidigung des deutschen Schutzgebietes von Kwantshou gegen einen übermächtigen Gegner wird ewig ein Ruhmesblatt in der deutschen Kriegesgeschichte bleiben.

Verchiedenes.

Tauchboot auf Golddigger

Das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten hat den beiden Gesellschaften, die den Goldjäger der vor 150 Jahren ankommene britische Fregatte „Huzar“ haben wollten, die Wetterarbeit unterjagt. Die Genehmigung, nach dem Goldschatz von vier Millionen Dollar zu suchen, der mit dem Schiff in die Tiefe gegangen sein soll, ist in der Zwischenzeit schon dem Erfinder des ersten amerikanischen Unterbootes Simon Lake, erteilt worden. Der jetzt einen neuen Tauchapparat für die Vornahme von Tiefseearbeiten erfunden hat dieser Apparat, der mit einem Gesehiff in Verbindung steht, ist bereits fertiggestellt, und in den nächsten Tagen soll im Long-Island-Sund die Ausbildung einer besonderen Mannschaft für die Handhabung des Tauchapparates erfolgen. Lake ist überzeugt, daß es ihm gelingen wird, den Goldschatz der Fregatte „Huzar“ in kurzer Zeit an die Oberfläche zu bringen.

Eine höfliche Antwort.

Auch die chinesischen Zeitungen können nicht alles drucken, was eingeliefert wird. Als China noch ein Kaiserreich war, wurde dem Autor das Manuskript mit einem Begleit schreiben zurückgegeben, das, entsprechend der Höflichkeit des Landes, folgenden Wortlaut hatte: „Wir haben Ihr Manuskript mit Vergnügen gelesen. Bei den Gebeinen unserer Vorfahren schwinden wir, daß wir nie zuvor solch ein Meisterwerk gelesen haben. Wenn wir es aber abdrucken, wird der Kaiser befehlen es als Präfix zu behalten und nie wieder etwas zu drucken, was weniger wert wäre. Da uns dies aber nicht möglich sein wird, ehe gehäuend Jahre verfloßen sind, senden wir Ihnen mit ältternden Händen Ihr Manuskript zurück und bitten in tiefster Demut um Verzeihung.“

Wirtschaftliche Rundschau

(Zusammenfassende Uebersicht über die Wirtschaftslage.)

Allgemeine Lage: Die deutsche Wirtschaftslage wurde in der Berichtszeit wieder von einer Reihe führender Männer günstig und zuverlässig beurteilt. Auch nach einem jüngsten amerikanischen Gutachten streift Deutschland die Wiedererholung stetig voran, so daß es schließlich seine frühere günstige Zahlungs- und Handelsbilanz wieder erlangen wird. Deutschland sei, so heißt es hier, durchaus im Stande infolge seiner hohen industriellen Leistungsfähigkeit seine Stellung als Welthandelsnation zu behaupten.

Börse und Geldmarkt: Das Geschäft an den deutschen Börsen war in der Berichtszeit sehr still. Das Publikum hält an seinem Besitz fest. Im allgemeinen ist zu beobachten, daß Warenhandel und Industrie trotz der Geldknappheit, die durch die Abnutzung älterer Lagerbestände hervorgerufen ist, augenblicklich es vorziehen, Geld jederzeit verfügbar zu halten, als es an der Börse anzulegen. Die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen haben sich in September weiter günstig entwickelt. Besonders trifft dies wieder für alle Auszahlungen im Sparverkehr zu.

Steuern: Die Entwicklung der Steuererwartungen zeigt, daß die volkswirtschaftlichen Betrachtungen, die die Reichsregierung bei der Beschließung der verschiedenen Maßnahmen im Kampfe um die Verminderung der Arbeitslosigkeit angestellt hatten, richtig waren. Ganz besonders gut entwickelten sich nach wie vor diejenigen Steuern, in denen sich der Aufschwung der Wirtschaft spiegelt: die Lohnsteuer, die veranlagte Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer, die Wechselsteuer, die Umsatzsteuer und die Beförderungssteuer.

Konkurse: Im Oktober wurden 267 (September 208) neue Konkurse — ohne die wegen Mafsemangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung — und 80 (September 67) eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Nach der Statistik betrug die Gesamtsumme der Insolvenzverluste des Jahres 1933 rund 34 Millionen RM, gegenüber 815 Mil-

# Der Sport am Sonntag.

## Fußball

### Alte Meister kommen wieder

In den letzten Fußball-Meisterschaftskämpfen haben sich bekanntere Meisterteams der jüngsten und älteren Vergangenheit wieder stärker in den Vordergrund geschoben, so Beuthen 09 in Schlesien, Bader-Halle im Gau Mitte, Hamburger SV in der Nordmark, Fortuna-Düsseldorf, Deutscher Fußballmeister 1932, am Niederrhein, S.V. Fürth, zum letzten Mal Deutscher Meister 1928/29, in Bayern. In Weßfalen hat Schalke 04 wieder die Führung übernommen.

Die Fortsetzung der Meisterschaftskämpfe am Sonntag bringt nun einige besonders interessante Begegnungen. In Ostpreußen wird Preussia-Samland auf Polizei-Danzig treffen. Brandenburgs Hauptereignis ist die Begegnung des Gaumeisters Victoria mit dem Altmeister Hertha-VSC. Die aufsehend wieder aufkommende Mannschaft von Blaueiß hat in Guben im dortigen L. FC. einen leichteren Gegner. In Schlesien muß Borussia-Rafensport-Gleiwitz die Spitzenstellung gegen Breslauer FC. 06 verteidigen, während Beuthen 09 zu einem Gesellschaftsspiel gegen die führende polnische Mannschaft Ruch-Bismarckhütte fährt. Sachsens Schlager ist die Meisterschafts-Vorentscheidung Polizei-Chemnitz-Dresdner SC. Auch im Gau Mitte gibt es diesmal einige wichtige Kämpfe: L. SV. Jena-FC. Bitterfeld, Steinach 08-Bader-Halle. In der Nordmark tritt Gimbsittel gegen Polizei, Holzstein-FC. gegen St. Pauli an, während der SVV. ein Gesellschaftsspiel gegen die bekannte schwedische Mannschaft AK-Stochholm austrägt. Niederfachens Fußballmeister Werder-Bremen, der bis zur Entscheidung der Berufungs-Verhandlung seine Punktspiele weiterführen kann, hat Armenia-Hannover zum Gegner. Von weiteren interessanten Begegnungen in den anderen Gauen seien noch genannt: Schalke 04-S.V. Hertel in Weßfalen, Fortuna-Düsseldorf-Samborn 07 am Niederrhein, Hannover 93-Borussia-Ruda in Nordhessen, FC. Birnagels-Riders-Offenbach im Südwestgau, Münden 1860-Bayern-München in Bayern.

Von Auslandsergebnissen ist das Länderspiel Österreich gegen Schweiz in Wien zu verzeichnen.

## Schwimmisport.

### Wieder reiches Schwimmer-Programm

Mit drei neuen Rekordern und doppelt so viel neuen Staffeln-Bestleistungen hat die neue Hallenschwimmzeit einen verheißungsvollen Anfang genommen, und sie wird am Sonntag lebhaft fortgesetzt.

Verbands-offene Schwimmwettkämpfe in Berlin werden neben den besten Berliner Schwimmern u. a. die Stettiner Rüsse und Gaude, Deiters-Magdeburg, Sietas-Hamburg am Start sein.

Westdeutschlands Ereignis wird der Start der holländischen Weltrekordlerin den Duden bei einem Schwimmfest in Münden-Grasbach sein. — Der Braunshweigener SV. veranstaltet seine Gau-Olympia-Prüfungs-Wettkämpfe. — In Schwimmfesten in Trier und Bielefeld ist eine gute Beteiligung zu erwarten, insbesondere vereint Heilbronn zahlreiche Schwimmer Süddeutschlands im Wettkampf.

## Wintersport.

### Eine Woche für den Wintersport

Die diesjährige Wintersportzeit eröffnet eine Woche vom 11. bis 18. November, die der Reichsbund für Leibesübungen in Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet. Möglichst im ganzen Reich soll die Werbung dadurch einsetzen, daß man die, die bisher noch abseits stehen, zunächst zum Zuschauen und Zuhören bringt und in ihnen auf diese Weise den Wunsch weckt, selbst aktiv zu werden. Besonders Berlin und München werden mit einem umfangreichen Werbeprogramm auf. Ein Eisbadespiel Nord-Süd im Berliner Sportpalast ist das sportliche Hauptereignis des Sonntags.

## Merke! Sport.

### Die Handballmeisterschaftspiele

Die bisherigen Spiele um die Gau-Handball-Meisterschaften nach der Neuordnung durch Beschränkung der Mannschaftszahl auf 8-10 je Gau, von Ostpreußen abgesehen, haben gezeigt, daß zwischen den Mannschaften immer noch erhebliche Unterschiede in der Spielstärke bestehen. So fand am mehrere Mannschaften bisher noch ohne jeden Punktverlust, so in Pommern KVV. Stettin, in Brandenburg Polizei-S.V. Berlin-Spandau, in Sachsen Sportfreunde-Leipzig, im Gau Mitte Polizei-Magdeburg, in der Nordmark Polizei-Damburg u. a. Der Sonntag bringt nun die Fortsetzung der Meisterschaftsspiele, wobei mehrere interessante Treffen zu erwarten sind.

Genannt seien u. a. die auf dem Programm stehenden Begegnungen KSV. Breslau - Reichsbahn-Dybeln in Schlesien, FC. Chemnitz-Gablenz - Polizei-Dresden in Sachsen, Polizei-Weißenseels - Polizei-Halle im Gau Mitte, SV. 92 - Polizei-Berlin-Spandau und Alanischer SV. gegen Cottbus 61 in Brandenburg.

Das Gauspiel Südwest - Mittelrhein in Frankfurt/M. ist das bedeutendste Hauptereignis des Sonntags. Nebenher werden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt.

### Vorschlußrunde um den Hodey-Silberschild

In 2 Spielen werden am Sonntag die Schlussrunden-Gegner für den Hodey-Silberschild 1934/35, den traditionellen Landesverbands- bzw. Gaumeisterschaftskampf des Deutschen Hodey-Bundes, ermittelt. Nachdem Brandenburg den wohl stärksten Gegner Nordmark besiegt hat, ist nunmehr Niederfachens-Weßfalen, der Wettkampf des sächsischen Brestreters Weßlager SC., in Hannover der nächste Gegner Brandenburgs im Favorit.

Das zweite Spiel führt in Mannheim die Gauberbands-Mannschaften von Baden-Württemberg und Niederrhein-Mittelrhein zusammen.

Auf dem Programm der Turner steht ein Mannschaftskampf im Geräteturnen Baden-Württemberg in Pforzheim.

### Europameisterschaften der Gewichtheber

Für Deutschlands „starke Männer“ gilt es am Sonntag und Sonntag in Genua bei den Europameisterschaften der Gewichtheber, die führende Stellung der deutschen Schwereathleten zu verteidigen. Die Europameisterschaften ge-

lingen in 5 Gewichtsklassen im Olympischen Dreikampf (bedarmig Reizen, Stoßen und Drücken) zum Austrag. Deutschland ist durch eine Doppelstaffel vertreten, der so hervorragende Stemmer wie Ismar-München, der Olympiasieger, der Weltrekordhalter Deutsch-Flugsburg, der berühmte Schwergewichtler Straßberger angehören. Gegner der Deutschen sind die besten Gewichtheber Italiens, Oesterreichs, Frankreichs, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Lettlands.

**Segler-Tagung.** Der Deutsche Segler-Verband hält am Wochenende die erste Einheits-tagung des deutschen Segelsports in Berlin ab, auf der vor allem Fragen der weiteren Entwicklung, des nächstjährigen Programms und der Olympiavorbereitung erörtert werden.

### Der RadSport in der Halle

Nunmehr wird auch der Radrennsport in der Halle lebhafter. Die Halle Münsterland in Weßfalen eröffnet die neue Kampfzeit mit einem international besetzten 100-km-Mannschaftstrennen. Auch die Dortmunder Weßfalenhalle startet mit einem Mannschaftstrennen auf, in der Stuttgarter Stadthalle eröffnen die Amateure die neue Rennzeit.

Deutsche Starts im Ausland bringen die Brüsseler Winterbahnrennen, an denen Müller und Schindler teilnehmen.

In einem Radballturnier in Chemnitz nimmt u. a. die deutsche Weltmeisterteam Schreiber-Berck (Frankfurt a. M.) teil. Ein zweites findet in Hannover statt.

## Radio-Programm

Sonntag, den 11. November.

Reichssender Stuttgart. 6.35: Hafenkonzert. 8.15: Nachrichten. 8.40: Bauer, Hör zu. 9: Kathol. Morgenfeier. 9.45: Junge Lyrik. 10: Morgenmusik. 10.45: Deutsches Volk - Deutsches Erbe. 11.30: Langemarch-Feyer. 12.10: Richard-Wagner-Morgenfeier. 13: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15: „Ein Lied erzählt“. 13.45: Stunde des Handwerks und Handels. 14: Kinderstunde. 15: Stunde des Chorgerangs. 15.30: Ein deutsches Dorf wird aufgebaut. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Der unheimliche Gast. 18: Heiteres Intermezzo. 18.30: „D' Wenterhülfe“. 19.15: Saarländische Landschaftsbilder. 19.45: Sportbericht. 20: Unterhaltungskonzert. 21.30: 4. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks. 22: Nachrichten, Sportbericht. 22.45: „Musikalische Bonbons“. 24: Nachtmusik.

Deutschlandsender. 6.35: Hafenkonzert. 8: Stunde der Scholle. 8.55: Bereitschaft auf Bewährung. 11: Nedarlandisch. 11.30: Hangemarch-Feyer. 12.20: Deutsche Frühjahr kämpfen um den Ranga Parbat. 13: Mittagskonzert. 14: Kinderfunkspiele. 14.30: Eine Viertelstunde Schach. 14.45: Melodien aus „Der Freischütz“. 15: Chopin. 15.30: Stunde des Landes. 16: Klänge aus Ungarn. 18: Plautermann meint. 18.30: Fröhlich mit der Kapelle Fröhlich. 19.40: Eröffnung der Wintersportwoche. 20: Unterhaltungskonzert. 20.35: Funkbericht. 21.30: Viertes Meisterkonzert. 22: Nachrichten, Sport. 22.30: Zeitfunk. 23: Spätkonzert.

Reichssender München. 6.35: Hafenkonzert. 8.15: Auslaufen des Schulkreuzers „Emden“ zur Weltreise. 8.35: Die Klavierkonfanten Fr. Schuberts. 9.10: Aus der Rundfunkbewegung. 9.30: Katholische Morgenfeier. 10.15: Aus Werken bedeutender Männer. 10.35: Vom ewigen Heimweh einer deutschen Dichterin. 11.10: Der Acker ist staub. 11.30: „Langemarch-Feyer“. 12.10: Ständemusik. 13: Mittagskonzert. 14.10: Warum gerade Goslar Reichsbauernstadt. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Käseprinzessin. 16: Klänge aus Ungarn. 17.30: Wie der hl. Martin zur Gans kam. 17.50: Unterhaltliche Kammermusik mit Gitarre. 18.30: Das Mikrophon besucht Passau. 19: Jahrhundertwenden. 19.50: Sport. 20: „Deutsches Heldenrequisit“. 20.25: „Die Freiwilligen“. 21.30: 4. Meisterkonzert. 22: Nachrichten und Sport. 22.30: Nachtmusik.

Montag, den 12. November.

Reichssender Stuttgart. 6.45: Frühmeldungen. 7: Frühkonzert. 8.45: Frauenfunk. 10: Nachrichten. 10.15: Schulfunk. 10.45: Lyrische Stücke von Eddard Orteg. 11: Konzertmusik für Kammerorgel. 11.45: Bauernfunk. 12: Mittagskonzert. 13: Saardienst. 13.05: Nachrichten. 13.15: Mittagskonzert. 15.30: Ein deutscher Tropenarzt erzählt. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Auf zwei Flügeln durch drei Länder. 18: Hitlerjugendfunk. 18.30: „Don-Scala“. 20: Nachrichten. 20.10: Volk und Wirtschaft an der Saar. 20.30: „Die Martinsgans“. 21.15: „Ton-Scala“. 22: Nachrichten. Sport. 22.30: Max Reger spielt eigene Werke. 23: Tanzfunk. 24: Nachtmusik.

Deutschlandsender. 6: Für die Landwirtschaft. 6.05: Nachrichten. 6.15: Funckgymnastik. 6.30: Tagesgespräch. 6.35: Frühkonzert. 7: Nachrichten. 9.40: Hauswirtschaftl. Lehrgang. 10.15: Deutsches Volkstum. 10.50: Wintersportvorbereitung in den Schulen. 11.40: Der Bauer spricht. 12: Mittagskonzert. 13: Das sind Sachen. 13.45: Nachrichten. 14.55: Börserberichte. 15.15: Von deutscher Frauenkunst. 15.40: Werkstunde für die Jugend. 16: Nachmittagskonzert. 17: Erstmalig u. d. Mikrophon des Deutschlandsenders. 18: Gepufft wie geprüngt. 18.30: Ein deutsches Recht. 18.55: Das Gedicht. 19: Beim Heurigen. 20: Kernspruch. 20.15: Zwei junge Künstler musizieren. 21.30: Szenen aus neuen dramatischen Werken. 22: Nachrichten und Sport. 22.25: Eine Unterhaltung über die Ausrüstung des Wintersports. 23: Tanzmusik.

Reichssender München. 6.45: Nachrichten. 7: Frühkonzert. 10.15: Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 13.15: Nachrichten. 13.25: Mittagskonzert. 14: Nachrichten und Börse. 14.20: Landwirtschaft. 14.50: Kinderstunde. 16.10: Internationale Volkslieder. 15.30: Peststunde. 16: Vesperkonzert. 17.30: Wie das Fliegen in Oberwiesfeld anfang. 17.50: Konzertstunde. 18.10: Bücher unserer Zeit. 18.30: Aus Confilmen. 18.50: Landwirtschaft. 19: Griff ins Heute. 19.15: Die unbekanntenen Großen. 19.45: Weltgeschichte. 20.10: Nachrichten. 20.10: Große romantische Oper. 21.30: „Hörschau“. 22: Nachrichten und Sport. 22.30: Max Reger spielt eig. Werke. 23: Tanzfunk.

## Wissenswertes Zahlen-Merke!

In früheren Zeiten wurde das Goldwäshen am Mer des Rheins zwischen Basel und Straßburg eifrig betrieben. Die badische Regierung konnte aus dem gewonnenen Gold etwa 2000 Goldmünzen mit der Aufschrift „Ein Dukat aus Rheingold“ jährlich schlagen lassen.

Der größte in Brasilien je gefundene Diamant, der Südfirn, wog ursprünglich 254 Karat.

Die Bienekönigin legt innerhalb 24 Stunden etwa 900 Eier. In einem einzigen Frühling kann sie mehr als 60000 Eier legen.

tionen RM. im Jahre 1932. Die ermittelten Insolvenzverluste stellen das Ergebnis von 3805 eröffneten Konkursverfahren dar. Soweit sich übersehen läßt, werden von der gesamten Schuldenmasse 8,7 Prozent gedeckt sein.

**Warenmärkte:** Nachdem Anfang Oktober noch weitere Preisrückgänge u. a. für Getreide, Baumwolle, Kautschuk, Kupfer und Zinn eingetreten sind, war die Preisentwicklung auf den internationalen Warenmärkten in der zweiten Hälfte des vergangenen Monats bei kleinen Aufschwüngen teilweise etwas besser gehalten. Eine Ausnahme machen nur die Getreide- sowie einzelne Kolonialwarenmärkte wie die Kaffee-, Zuder- und Kakao-Märkte, die weiter nach unten neigten. Andererseits war die in der zweiten Oktoberhälfte plötzlich einsetzende Besserung des englischen Pfundes der Anlaß zu einer kräftigen Erholung des englischen Pfundes der Anlaß zu einer kräftigen Erholung der vor allem stark gedrückten Kupfermärkte, denen sich die Blei- und Zinkmärkte anschlossen.

**Industrie:** Der Ruhrkohlenbergbau hat sich weiter günstig entwickelt. Vom Sommer 1933 bis zum Sommer heurigen Jahres hat der reine Inlandsverbrauch von Eisen um 71 Prozent, die Inlandsbestellungen von Maschinen um 77 Prozent, die bauwirtschaftliche Produktion um 67 Prozent und die Zulassung von Lastkraftwagen um 81 Prozent zugenommen.

**Anlageindustrien:** Die Investitionstätigkeit hat in Deutschland während der letzten Monate einen neuen Höchststand erreicht, wie die günstigen Berichte aus der Eisen- und Maschinenindustrie, der Bauwirtschaft, dem Kraftfahrzeuggewerbe und dem Schiffbau zeigen. Die Investitionstätigkeit dürfte im ganzen gegenüber dem Vorjahr um mindestens zwei Drittel zugenommen haben. Die Wirtschaft dürfte damit nahe an das Anlagevolumen der Jahre 1929 auf 1930 herangeführt worden sein. Die Ausfuhrquote ist allerdings von 44 Prozent im Jahre 1931/32 auf 18 Prozent im laufenden Jahre gesunken.

**Ausfuhr:** Unter den in der Schweiz führenden sechs Auto-Marken ist der deutsche Wagen von der fünften Stelle im Jahre 1931 auf die erste im heurigen Jahre aufgerückt. Die österreichischen Bundesbahnen haben an der Ruhr eine Bestellung von ca. 160000 Tonnen Eisenbahndienstlokomotiven gemacht. Ungarn hat die deutsche Einfuhrkontingente für verarbeitete Artikel erhöht. Zur Behebung der schweren Absatzkrise der amerikanischen Baumwollproduzenten verlangen diese, Baumwolle im Tauschverkehr gegen deutsche Waren nach Deutschland zu verkaufen. Auch die Pläne mäßigender ägyptischer Wirtschaftspolitik, den Warenverkehr zwischen Deutschland und Ägypten in einem Abkommen festzulegen, das einem Warenaustausch in wertmäßiger gleicher Höhe gleichkommt, nimmt immer fester Gestalt an.

**Rohstoffmärkte:** Es wird immer deutlicher, daß die geringe Einkaufsstärke Deutschlands an den ausländischen Rohstoffmärkten zu einer wachsenden Gefahr für die Weiterentwicklung der Rohstoffmärkte selbst wird. Nachdem das Ausbleiben der deutschen Käufe bereits zu schweren Störungen an Kupfer- und Zinkmarkt und zu einer erheblichen Beeinträchtigung am Baumwollmarkt geführt hat, beginnen nunmehr auch die Rückwirkungen an den überseeischen Rohstoffmärkten stärker in Erscheinung zu treten.

**Landwirtschaft:** Die Safrasternte geht, vom Wetter begünstigt, ihrem Ende zu. Sowohl bei den Kartoffeln wie auch bei den Rüben erbrachte die Ernte zum Teil höhere Erträge als bisher angenommen wurde. Die Wintersaaten haben sich bis jetzt gut entwickelt, besonders die frühen. Die Herbstweide läßt vielfach eine sehr ausgiebige Nutzung zu. Die Weinernte ergab hinsichtlich der Qualität wie auch der Quantität zum größten Teil recht gute und befriedigende Ergebnisse.

**Verkehr:** Die Einnahmen der Deutschen Reichsbahn im Verkehre und Güterverkehr waren auch in der letzten Zeit höher als im Vorjahre. Die Steigerung des Güterverkehrs legte sich nach der sommerlichen Geschäftsstille fester. Sie ist auch auf die weitere Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage zurückzuführen.

**Ausstellungen:** Auf der Brauereimaschinen-Ausstellung in Neuwerk konnte man mit Genugtuung feststellen, daß die Stände der deutschen Brauereimaschinen am stärksten besucht waren. Überall hörte man Worte der Anerkennung über die Fortschritte und Leistungsfähigkeit der deutschen Fabrikate. Die Ausstellung kann als ein voller Erfolg für die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie gebucht werden.

**Arbeitsmarkt:** Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Welt beträgt gegenwärtig etwa 21,5 Millionen. Nach schätzungsweise Berechnungen waren in Deutschland 4,1 Prozent, in Frankreich 3,5 Prozent, in Großbritannien 4,6 Prozent, in Italien 2,0 Prozent und in den Vereinigten Staaten 8,2 Prozent der Gesamtbevölkerung ohne Erwerb. Die Arbeitslosigkeit ist in der letzten Zeit vor allem in Amerika und in Frankreich wieder angestiegen. In Großbritannien und Italien geriet die Besserung vorübergehend ins Stocken.

**Ausland:** Die konjunkturellen Ermüdungserscheinungen in den Vereinigten Staaten, in Frankreich und Belgien sind noch nicht gebrochen. Das dritte Quartal brachte vor allem für die Vereinigten Staaten eine scharfe Verschlechterung der Wirtschaftslage. Der Index der industriellen Produktion dort, der im Juli v. J. auf 101 gestiegen war, sank im Juli heurigen Jahres auf 76, im August auf 78 und erreichte im September bei etwa 68 einen neuen Tiefstand.

## Das Lied vom grünen Korps.

Ihr Flandernkämpfer schreiet die Reih'  
In allen deutschen Landen,  
Kameraden all, die treugetreu  
Beim grünen Korps gestanden!  
Und hell zum Himmel klingt empor  
Ein Lied voll Kraft und Weisheit,  
Der Helmenfang vom grünen Korps  
Das Lied von Tod und Treue!

Noch einmal soll der großen Zeit  
Genüßlicher Odem wehen,  
Gleich Flammenhand wie einst im Streit  
Durch Herzblut heilig gehen!  
Lohet auf ihr Flammen wundervoll!  
Da galt nicht Stand noch Namen!  
Des Vaterlandes Ruf erscholl  
Und alle, alle kamen.

Aus Nebelgrau steigt kalt herauf  
Das schlamm'ge Feld von Flandern,  
Und nie verlöschend leuchtet auf  
Ein Tag von tausend andern.  
Vom Ruhmestag von Langemarch  
Wird fernste Zeit noch meiden,  
Wo Englands Kernheer zäh und stark  
Wid unsern jungen Helden.

Im harten, zähen Flanderngeist  
Wird Deutschland aufstehen  
Und die ihr Deutschlands Jugend werft  
Lohnt immer ihn vergehen!  
Reißt aus Verzägung sie empor,  
Diß Deutschland sich erneue  
Im Helmentum vom grünen Korps,  
Im Geist von Tod und Treue.

Messer, Gabel, Löffel, Pfannen, Teller, Tassen, Kaffeelannen,  
alles was im Küchenschrank  
wird durch **IMI** blindeblent!



IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen von Geschirr und Hausgerät